



Aufführung des Monteverdichors „Acis und Galatea“.

FOTO: JULIAN KAMMERER

Musikalischer Hochgenuss

Unter der Leitung von Matthias Beckert sorgen Sänger und Musiker von „La Strada Armónica“ auf historischen Instrumenten für einen Hochgenuss.

Von **URSULA DÜRING**

WÜRZBURG Wie licht und leicht, wie fesselnd, farbig und dramatisch Barockmusik sein kann, erleben die aufgrund der Corona-Situation nur 50 zugelassenen Konzertbesucher in der Würzburger Neubaukirche. Unter der Leitung von Matthias Beckert, der auch die Orgel bedient, sorgen Sänger und Musiker von „La Strada Armónica“ auf historischen Instrumenten für das nahezu intime Erleben eines Hochgenusses.

„Acis und Galatea“, das früheste der oratorienhaften Werke Georg Friedrich Händels, beruht auf einer alten Fabel. Sie erzählt vom Schicksal der unsterblichen Nymphe Galatea und ihres Geliebten Acis. Glückselig und voller Hingabe findet sich das

Paar auf einem idyllischen Fest, bis der barbarische Riese Polyphem dazwischen funkt und in seiner Eifersucht den sterblichen Acis erschlägt.

Reizvolle Ouvertüre

Die reizvolle Ouvertüre, gestaltet von Violinen, Cello, Violone, Oboe und Theorbe, verbreitet eine pastorale Stimmung. Schon hier gefällt das kleine, perfekt aufeinander abgestimmte Orchester, das immer wieder wunderschöne Zwischenspiele und dramatische Einwüfe intoniert. Zunächst begleitet es die einfache Melodie des Chores, der das heitere, arglose Feiern der Nymphen und Burschen beschreibt. Dadurch, dass die fünf Solisten auch den Chor stellen, vertieft sich die kammermusikalische Stimmung, in der sich die

Arien von Galatea, Acis und seines Freundes Damon entfalten können.

In der Rolle der Galatea formt Anna Nesyba mit in der Höhe luftigem Sopran Sehnsüchte („... awake my pains, and kindle fierce desire...“), Tändelei („As when the dove laments her love, all on the naked spray...“), Empörung („Of infant limbs to make my food...“) und Übermut im Duett mit Acis („Happy We!“). Oliver Kriegel überzeugt mit innigem Tenor („Lo, here my love, turn, Galatea, hither turn thy eyes...“), der auch resignierend klagen kann („Help, Galatea, help, ye parents gods!...“), während Stefan Schneider als Hirte Damon den Freund kraftvoll vor drohendem Unheil warnt („Shepherd, what art thou pursuing?“) und Marcel Hübner in

der Rolle des Hirten Coridon einen freundschaftlichen Rat formuliert („Would you gain the tender creature...“).

Mitten hinein in die Idylle kündigt sich Unheil an. Chor und Orchester setzen beeindruckend die Panik und Aufregung („Wretched lovers!“...) um, die der Komponist so genial in Noten gefasst hat. Bariton Stefan Stoll als Riese Polyphem rollt raue Koloraturen, fegt den Nebenbuhler mit schauspielerischer Power in der Stimme hinweg („Fly swift, thou massy Ruin, fly ...“) und vereinigt sich im Trio mit Sopran und Tenor.

Nach tröstlichen Chorworten und murmelndem Orchester wird ein erhebendes Musikereignis freudvoll, begeistert und lange beklatscht.